Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 22=42 (1876)

Heft: 28

Artikel: Die Abstimmung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95080

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Diese gliedern sich bei der Infanterie (die uns zunächst interessirt) in größere Gruppen, die den Divisionen entsprechen.

An der Spitze einer jeden dieser Gruppen steht 1 Kreisinstruktor, ferner Instruktoren I. Klasse (einer als Stellvertreter), Instruktoren II. Klasse, Unterinstruktoren. Ein Instruktor ist zugleich Schuladjudant.

Ueber die Zahl der Instruktoren wollen wir uns hier nicht aussprechen, ebenso wenig in welchem Zahlenverhältniß die Instruktoren I. und II. Klasse und Unterinstruktoren zu einander stehen sollten. Dagegen scheint es uns nothwendig zu begründen, warum wir die Stelle der Unterinstruktoren vermissen.

Es giebt viele Dienstesverrichtungen, die zwar nicht unwichtig sind, mit denen aber Gebildete sich doch nicht gerne befassen. Es sind dieses die gewiß nicht gering zu schätzenden Fächer, welche in andern Heeren von Unteroffizieren ertheilt werden. Sie umfassen das Praktische der Reinigungsarbeiten, das Schuh-, Kleider- und Lederzeugputzen, die kleinen Flickarbeiten, die Körperreinlichkeit, das Sackpacken u. s. w.

Nun diese Fächer könnten von Unterinstruktoren gut und besser als von andern besorgt werden. Auch bei der Elementar-Instruktion könnten die Unterinstruktoren gute Dienste leisten.

Ihr Wirkungskreis ist enger begrenzt, sie leisten in ihrem Fach ausgezeichnetes und widmen sich demselben mit einem Eifer, den wir öfter bei gebildeten Offizieren vermissen.

Immerhin wünschten wir, daß auch die Stelle eines Unterinstruktors gut besoldet sei.

Wenn wir in der Schweiz den Corpsverband hätten, und die Instruktion corpsweise betrieben würde, hätte sich wohl manche Ersparniß (wie bei der Entschädigung für die Waffenplätze) so auch im Instruktionspersonal erzielen lassen.

Sehr wesentlich für den richtigen Betrieb der Instruktion und besonders die Ueberwachung der Feld- und Tirailleurübungen ist die Anzahl der den höhern Instruktoren bewilligten Pferde.

Die Schnelligkeit des Pferdes und die Leichtigkeit, mit der es gestattet, einen größern Raum zurückzulegen, erlaubt dem berittenen Instruktor seine Person zu vervielfältigen.

Am nothwendigsten sind Pferde für den Kreisinstruktor, denn oft ist ein Theil des Rekrutenkurses auf dem Exerzierplatz, ein anderer hat eine Feldübung, ein dritter ist beim Scheibenschießen.

Will er die Thätigkeit seiner Gehülfen und der Offiziere an demselben Morgen beobachten, so ist es unbedingt nothwendig, daß er beritten sei. Doch am Vormittag wird er ein Pferd schon müde reiten, will er auch Nachmittags (was wohl nicht alle Tage nothwendig ist) überall dabei sein, so wäre ein zweites Pferd nothwendig.

Auch die Instruktoren I. Klasse sollten beritten sein, sonst ist es ihnen nicht möglich, rasch von einem Flügel zum andern sich zu bewegen, wenn sie Tirailleur- oder Felddienstübungen zu leiten haben.

Die Pferde sollen auch bleibend unterhalten werden, und die Entschädigungen für den Unterhalt des Pferdes sollten so bemessen sein, daß Jeder der verpflichtet ist, ein Pferd zum Dienstgebrauch zu halten, nicht genöthigt sei, zu diesem Zweck einen Theil seines Gehaltes zu opfern, wie dieses jetzt geschieht und worüber der Beweis, besonders bei den Cavallerie-Instruktoren, die sich im nachtheiligsten Verhältniß befinden, leicht zu erstellen wäre.

Die Stellung der Instruktoren zu den Offizieren und Truppen macht es nothwendig, daß selbe einen gewissen Grad bekleiden. Bis jetzt ist der Grad, den sie in der Armee (vor ihrem Eintritt in das Instruktionscorps) erhalten haben, maßgebend; uns schiene besser mit dem Grad im Instruktionscorps einen bestimmten Grad in der Armee zu verbinden.

Nach diesem aufgestellten Grundsatz (und in Anbetracht der vorliegenden Verhältnisse) schiene uns angemessen: der Divisions- oder Kreisinstruktor sollte den Grad eines Oberst, der Stellvertreter den eines Oberstlieutenants, die Instruktoren I. Klasse den von Majoren, der II. Klasse den von Hauptleuten, die Unterinstruktoren den von Lieutenants erhalten. Es dürfte dieses der betreffenden Stellung ziemlich genau entsprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Abstimmung.

— **. Wir haben uns in den zwei vorhergehenden Nummern gegen das Militärsteuergesetz ausgesprochen und erlauben uns nun einige Bemerkungen, nachdem die Mehrheit in unserm Sinn ausgefallen ist. Wir hatten s. Z. weder für Einführung des Referendums überhaupt geschwärmt, denn wir halten dasselbe für eine verfehlte Institution, welche nicht einmal diejenigen befriedigt, welche sie eingeführt haben, noch haben wir geholfen das Referendum in diesem Fall zu verlangen. Allein als von gegnerischer Seite den Dienstpflichtigen wollte eingegeben werden, sie vorzugsweise seien berufen für das Gesetz einzustehen, da haben wir unsere schwache Stimme erhoben. Jetzt nach dem Sieg, zu dem wir uns keineswegs schmeicheln, wesentlich beigetragen zu haben, sind wir weit entfernt zu triumphiren, wir wollen erst abwarten, ob wirklich ein vernünftiges Gesetz an die Stelle des verworfenen tritt. Die Fehler des letztern haben wir aufgezählt — alle fassen wir mit dem Wort „Geldmacherei" zusammen.

Schwierig wird es sein zu sagen, aus welchen Elementen die Stimmenden sich zusammensetzen. Offenbar gaben die Excentricitäten des Gesetzes den Ausschlag, aber für und gegen sind viele Stimmen durch Nebenrücksichten und Hintergedanken bestimmt worden; ja hätte man nicht das Gespenst der politischen und militärischen Reaction in's Feld geführt, so wäre die Mehrheit ohne Zweifel eine weit größere.

Gegen eine Reaction (von der politischen Seite sehen wir hier ab) möchten wir nun feierlich protestiren, d. h. gegen einen Rückgang hinter die

neue Militärorganisation. Dieselbe hat allerdings ihre Mängel, allein nicht diese sind Schuld, daß man mannigfach auf Unzufriedenheit stößt. Nur Maßregeln der Ausführung, nicht das Gesetz, werden angefochten, und man wird also besser thun in Zukunft mit mehr Klugheit und Umsicht zu handeln, als jetzt in völligen Wuthausbrüchen über die Abstimmung sich Luft zu machen.

Was die finanzielle Seite der Sache anbetrifft, so muß allerdings ein neues Gesetz in kürzester Frist hergeschafft werden und wir wüßten nicht woher der Bund das Recht nähme, die Steuern nach bisher ganz ungleichen kantonalen Gesetzen zu beziehen. Ein neues, mäßiges Gesetz dürfte eine Mindereinnahme für den Bund von höchstens einer Million herbeiführen. Das ist aber kein Betrag, welcher unser Budget wesentlich alterirt, giebt es ja in andern Kategorien, Post und Zoll, weit größere Schwankungen.

Wir hoffen, es werde eine Zeit der Beruhigung nicht lange auf sich warten lassen. Die Lehre wird ihre Früchte tragen und neben einem Gesetze, welches von Mäßigung zeugt, werden auch Aenderungen im Verfahren unserer Militärbehörden, die Sorge für unsere Armee mit der allgemeinen Stimmung in Einklang bringen.

Ueber Distanzenschätzen.

Von einem deutschen Artillerieoffizier.

Die „Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung" XXII. Jahrgang, Basel, 10. Juni 1876, Nr 23 bekomme ich eben zu Gesichte, und die erste Seite derselben handelt in dem Artikel „Schießinstruktion" von dem Distanzschätzen.

Die Worte, welche der Verfasser der Schießinstruktion den verstorbenen Plönnies reden läßt, sind leider zu wahr, und habe ich selbst während meiner 18jährigen Dienstzeit diese Wahrnehmung oft genug machen müssen.

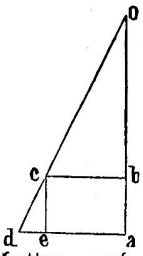
Was mich persönlich betrifft, so war ich stets bestrebt, in jede militärische Uebung irgend einen Gedanken hineinzupflanzen. So war ich auch bemüht, bei der Uebung im Distanzschätzen, womit ich öfter betraut wurde, irgend eine Methode ausfindig zu machen, welche sowohl praktischen Nutzen als auch besonders der Mannschaft Interesse gewährte. Ich will Ihnen diese Methode in Kürze mittheilen und es Ihnen anheimstellen, ob Sie für die Herren Schweizer Kameraden durch Mittheilung in Ihrem Blatte Nutzen daraus glauben ableiten zu können.

Der Unterricht im Distanzschätzen muß, wenn Nutzen daraus hervorgehen soll, wenigstens anhaltend mehrere Stunden dauern. Am besten ist es, einen ganzen Vormittag oder Nachmittag darauf verwenden zu können, denn nur auf diese Weise kann man etwas Ordentliches anfangen.

In der ersten Zeit des Unterrichts war es mir natürlich darum zu thun, daß meine Mannschaft ihren Schritt regulirte. Das bewirkte ich auf dem Exerzierplatz durch wiederholtes Abgehen einer langen abgesteckten Linie, welche auf eine gewisse Länge von Schritt zu Schritt, dann zu 10, dann zu 50 und zuletzt zu 100 Schritt abgetheilt war. Nachdem ging ich zum wirklichen Distanzschätzen über und fand es für gut, dasselbe in vier Abstufungen vorzunehmen:

1. Ich blieb mit meiner Artilleriemannschaft zunächst auf dem Exerzierplatze, wählte auf verschiedenen Entfernungen, die alle nicht sehr groß sein konnten wegen der geringen Ausdehnung des Platzes — es war ein Infanterieexerzierplatz — verschiedene Gegenstände, oder, wenn solche nicht vorhanden, stellte Leute aus der Mannschaft auf beliebige aber verschiedene Entfernungen auf, ließ sodann jeden Mann vom Unteroffizier bis zum Gemeinen herab, von welchen ich eine Liste führte, die Entfernung schätzen und notirte dieselbe. Die Entfernung wurde darauf, was hier möglich war, durch mehrere Leute, welche sich einen sehr regulirten Schritt angeeignet hatten, wirklich abgeschritten, das Resultat der Abgehung mitgetheilt, was jeder durch Vergleichung mit seiner eignen Angabe sich einzuprägen suchte. Es empfahl sich, die Gegenstände, deren Entfernung abzuschätzen war, nicht gleichzeitig anzugeben, ebenso auch mit dem Abschätzen der einen Entfernung nicht eher zu beginnen, bis eine andere vollendet war, weil die Mannschaft zu sehr geneigt ist, sich mit einander zu unterhalten und gleichsam die Entfernung unter einander festzustellen, so daß sich oft eine richtige Ansicht einer falschen unterstellt.

2. Ich blieb noch auf dem Exerzierplatz, wählte aber Gegenstände über denselben hinaus, Gegenstände, welche noch im Bereiche des Kanonenschusses lagen, aber durch enge Thäler, Schluchten und andere Hindernisse von der Mannschaft getrennt waren und nicht abgeschritten werden konnten. Nachdem die Angabe der Entfernungen von den einzelnen Leuten notirt war, wurde dieselbe gemessen. Dies geschah in Ermangelung eines anderen Instrumentes mit Hilfe der Geometrie durch die Aehnlichkeit zweier Dreiecke (siehe nebenstehende Figur). ao ist die zu berechnende Entfernung. Ich bedurfte dazu nur 5 Piketstäbe und 2 Meßlatten, und meine Unteroffiziere und auch die qualifizirteren Gemeinen waren in der praktischen Construktion dieser Figur bald so geübt, daß sie in einigen Augenblicken eine Entfernung gemessen hatten, und diese Uebung ihnen überhaupt vieles Interesse bereitete.



3. Ich verließ den Exerzierplatz und machte militärische Promenaden mit der Mannschaft. Vor Abmarsch aus der Kaserne schickte ich einzelne Unteroffiziere und gewandtere Gemeine voraus mit dem Auftrage, sich einzeln und hintereinander längs des Weges, den ich marschiren wollte, an Krümmungen und etwas militärisch gearteten Punkten verdeckt aufzustellen, sodann, wenn der Einzelne die Colonne anmarschiren sehe und gewiß sei, von derselben gesehen zu werden, hinter der Deckung herauszutreten, sich mitten auf den Weg zu stellen und sich in seiner ganzen Gestalt zu zeigen. Die Leute der Colonne waren angewiesen, auf dieses